

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 44. Freitag, den 13. August 1830.

Theater.

Mittwoch, den 11. August: Correggio,
Träuerspiel in 5 Aufzügen; von Deh-
lenschläger.

In den Tragödien dieses Verfassers liegt bei manchem Verstoß gegen die Form, selbst in sprachlicher Hinsicht, (Dehenschläger ist von Geburt ein Däne) bei mancher Aufstellung, die keineswegs dramatisch ist, doch ein Fond von Poesie, der sie weit über eine große Menge ähnlicher Werke erhebt, und ihnen selbst auf der Bühne Glück verschafft, wenn die Tiefe dieser Poesie dort gehörig aufgefaßt und wieder von innen heraus mit ergreifendem Gefühl gestaltend in's Leben gleichsam gebracht wird.

Charakter wie der Ritter Axel und sein Freund Wilhelm, in Axel und Walburg, wie Antonio Allegri im Corregio, sind keine gewöhnlichen Aufgaben für den Darsteller. Das Talent mitleidlicher Täuschung, irgend eine Person auf der Bühne äußerlich darzustellen, die Routine, welche hierbei so viel thut und oft genug in manchen Augen für die wahre Kunstweihung gilt, reichen hier nicht aus, wo nicht sowohl eine nach außen wirkende Stimmung, als ein rein innerliches Daseyn, jene still verborgene, in der tiefen Brust sich bers-

gende Idealwelt einer dichterischen Seele zur Anschauung gebracht werden soll, deren Thun und Wirken sich nur in künstlerischen Gestaltungen, wie bei Allegri, oder in jener Poesie der Liebe und Freundschaft zeigt, wie bei den Rittern Axel und Wilhelm.

Hat nach diesen Ansichten, den richtigen wie ich glaube, Herr De vrient, einst Mitglied des Leipziger-, jetzt des Hamburger Stadttheaters, den Antonio Allegri, welchen Dehenschläger zeichnete, gegeben? Den äußeren, ja! den inneren . . . ich konnte es nicht finden.

Allegri ist kränklich, arm, ohne Welt und ohne Welterschauung; in der wunden Brust den Himmel der Ideale tragend, einen reichen Quell der Schönheit, Liebe und des Vertrauens, drückt ihn die Bürde des Lebens zu Boden; der Staub um den er ringen muß, das harte Metall, der fühllose Erdgeist, bricht der zartgefederten Psyche die Schwingen . . . es ist die tausendfältige Wiederholung des alten, von den Begebenheiten alle Tage abgesungenen, Liedes, von Remnon, den der Strahl des Lichts hinauf, die dunkle, schwere Erde hinauf zieht, und dem in diesem unverstandenen Schmerzenskampf die Klänge der Wehmuth entschlüpfen, wenn das heimathliche Morgenroth mit leichtem Schimmer ihn trifft.